

# deutsch.punkt 6 (Realschule) – Lösungen zu den Lernstationen

## Lernstation: Lesestrategien, Lesetechniken

### 1 Eine Lesestrategie festlegen

**Lösung 1 (S. 150):** An Lesetechniken solltest du vor allem Folgendes können: Abschnittsüberschriften formulieren, Textstellen und Schlüsselwörter markieren, Randnotizen erstellen, Leseklappen überwinden, Textinhalte visualisieren – Folgende Lesestrategien solltest du kennen bzw. anwenden können:

**überfliegendes Lesen** (= sich schnell einen Überblick über den Textinhalt verschaffen, ohne dabei auf die Einzelheiten zu achten); **suchendes Lesen** (= einem Text zielgerichtet Einzelinformationen entnehmen, ohne dabei andere Informationen bzw. Inhalte zu beachten); **genaues Lesen** (= einen Text als Ganzes und mit allen Einzelinformationen verstehen, wobei der Text zugleich ausgewertet wird (z.B. in Form eines Exzerpts), das genaue Lesen ist Voraussetzung für das; **kritische Lesen** (= einen Text als Ganzes verstehen und reflektieren sowie die Einzelinformationen und Gesamtaussagen kritisch prüfen); **wertendes Lesen** (= über das kritische Lesen hinaus wird eine eigene Stellungnahme zum Text verlangt, in der Regel werden andere Leseergebnisse in die Bewertung einbezogen)

### 2 Lesen literarischer Texte

#### 1. Arbeitsschritt

**Lösung 1 (S. 151):** Durch das überfliegende Lesen solltest du die Handlungsstruktur erfasst haben (es wird beschrieben, wie die Eltern auf die Tochter Monika warten; deutlich wird, dass sich die Eltern und Monika innerlich von einander entfernt haben) und dich zur Erzählweise äußern können (auktoriale Er-Erzählung, beschreibendes Erzählen)

**Lösung 2 (S. 152):** Vor der Bearbeitung der Aufgabe solltest du den Text noch einmal lesen. Wie deine Interpretationshypothese aussieht, musst du selbst wissen. (Die beiden Vorschläge betonen jeweils einen wichtigen Aspekt des Textes.)

#### 2. Arbeitsschritt

**Lösung 1 (S. 152):** Der vollständige „Arbeitsplan zu Prüfungsaufgabe 2“ könnte folgendermaßen aussehen:

- Aufgabenstellung verstehen: Wunsch der Tochter, auszuziehen: Wo und wie wird das deutlich?
- Text genau lesen und Inhalt sichern
- 1. Hypothese zum Textinhalt überprüfen und ggf. korrigieren
- 1. Hypothese zu den Gründen für den Auszug der Tochter aufstellen
- Text genau lesen:
  1. Textstellen suchen, die Hinweise für den Brief geben
  2. Textstellen suchen, die der Leser füllen muss, um den Brief schreiben zu können
- Hypothesen zu den Gründen für den Auszug der Tochter überprüfen
- Analyseergebnisse zur Textlektüre (genaues Lesen des Textes) festhalten
- Entwickeln eines Schreibplans

**Lösung 2 (S. 152):** Wer? – Mutter und Vater; Wann? – abends zwischen halb sieben und halb acht Uhr; Wo? – am gedeckten Tisch in der Küche; auf dem Lande (bzw. nicht in der Stadt) – Was? – Mutter und Vater warten auf Monika, die in der Stadt arbeitet, und tauschen sich über Monika aus (stereotype Unterhaltung)

**Lösung 3 (S. 152):** Ob du deine Interpretationshypothese beibehalten kannst oder verändern musst, musst du selbst wissen. Wichtig ist, dass du sie aufgrund deiner erneuten Beschäftigung mit dem Text noch einmal kritisch prüfst.

**Lösung 4 (S. 152):** Eine erste Hypothese zur Zeitgestaltung könnte lauten: Durch einen Wechsel von beschreibenden (Zeitdehnung) und berichtenden Passagen (Zeitraffung) wird die Monotonie des Wartens verdeutlicht. – Eine erste Hypothese zum Verhältnis der Tochter zu ihren Eltern könnte lauten: Die Tochter hat sich in der Stadt ein neues Leben aufgebaut und will mit ihren Eltern nicht mehr unter einem Dach leben. – Selbstverständlich kannst du andere Hypothesen formuliert haben.

### 3. Arbeitsschritt

**Lösung 1 (S. 153):** Hier kommt es mit Blick auf die beiden nachfolgenden Aufgaben vor allem darauf an, dass du dich intensiv mit dem Text auseinandersetzt. Welche Markierungen du im Einzelnen vorgenommen bzw. welche Kommentare du gegeben hast, ist nicht so wichtig; es zählt vor allem das Endergebnis (vgl. Lösung 3).

**Lösung 2 (S. 153):** Ob du deine Interpretationshypothese beibehalten kannst oder verändern musst, musst du selbst wissen. Wichtig ist, dass du sie aufgrund deiner erneuten Beschäftigung mit dem Text noch einmal kritisch prüfst.

**Lösung 3 (S. 154):** Die vollständige Übersicht könnte so aussehen:

Zeitgestaltung	Wirkung
gelegentliches Abweichen vom chronologischen Erzählen (z.B. „Sie war immer ein liebes Kind“, „Der Vater holte sich seine Lohntüte auch bei einem Bürofräulein.“)	Leser kann sich in die Gedanken der Mutter hineinversetzen, deshalb springt die Handlung. Leser bekommt einen Eindruck davon, wie die Eltern über Monika denken (z.B. ist ein Bürofräulein für den Vater offenbar etwas „Besseres“).
sowohl Zeitraffung als auch Zeitdehnung sind vorhanden insgesamt übersteigt die erzählte Zeit (ca. eine Stunde von halb sieben und halb acht) die Erzählzeit	Die Stunde des Wartens wird trotz der Zeitraffer in ihrer Tristesse spürbar, da nichts passiert. Die Zeitdehnungen vor allem durch die Erinnerungen der Mutter machen deutlich, dass in der Erzählgegenwart nichts geschieht.
vorherrschendes Tempus ist das Präteritum; auffällig sind die abweichenden Präsensformen außerdem werden Formen im Plusquamperfekt („Kürzlich hatte er Monika gebeten) und im Futur verwendet („Bald wird sie in der Stadt ein Zimmer nehmen“)	das Präteritum zeigt normale Erzählzeit an, das Präsens steht entweder für zeitlose Sachverhalte („Jetzt warten sie täglich“, „Stenografieren kann sie auch“) oder wird für die Gedankenwiedergabe gebraucht („vorzustellen, wie sie ... Etui ... aufschlägt, wie sie ... entlanggeht, wie sie sich ... unterhält ...“) und dehnt so die Erzählzeit die einzige Futur-Form verweist auf den Auszug der Tochter und damit das Ende der abendlichen Wartezeiten
häufige Verwendung von Zeitangaben (im ersten Absatz: „Abends“, „Seit sie ... arbeitete“, „erst um halb acht“, „Früher“, „Jetzt“, „täglich eine Stunde“, „Einige Zeit später“)	durch die Zeitangaben wird der Text zum einen strukturiert, zum anderen der Leser auf die Bedeutung der Zeit (und insbesondere der Wartezeit) aufmerksam gemacht

#### 4. Arbeitsschritt

**Lösung 1 (S. 154):** Wichtig ist, dass du diesen Leseschritt nutzt, um deine Arbeitsergebnisse noch einmal kritisch zu hinterfragen.

**Lösung 2 (S. 154):** Das Erstellen eines Schreibplans ist ein wichtiger Arbeitsschritt, der dir unter anderem hilft, deinen Aufsatz so zu gestalten, dass ein „roter Faden“ erkennbar wird (d. h. dass für den Leser erkennbar wird, dass du schon am Anfang, also in der Einleitung, wusstest, was du im Schlussteil schreibst). Mit Hilfe eines Schreibplans kannst du außerdem sicherstellen, dass du keine wichtigen Untersuchungsergebnisse vergisst bzw. deine Ergebnisse richtig gewichtest. Deshalb solltest du dir für den Zeitplan auch etwas Zeit nehmen. Zum Inhalt des Plans vgl. Lösung 3.

**Lösung 3 (S. 154):** Inhaltlich solltest du Folgendes erfasst haben (vgl. außerdem Lösung 3 zum Arbeitsschritt 3): Die Kurzgeschichte „Die Tochter“ von Peter Bichsel handelt von der Stunde des Wartens der namenlosen Eltern auf ihre Tochter Monika, die bald in die Stadt ziehen wird und sich innerlich von ihren Eltern verabschiedet hat. In dieser Stunde des Wartens sprechen die Eltern kaum miteinander und dann fast nur über die Vergangenheit. Während die Tochter eine Zukunft mit Wohnung und Heirat in der Stadt hat, wird bei den Eltern später wieder alles wie früher sein („wieder um halb sieben essen ... der Vater nach der Arbeit wieder seine Zeitung lesen würde“). Das Warten führt den Eltern somit auch ihre eigene Zukunfts- und Perspektivlosigkeit vor Augen. Diese Perspektivlosigkeit und auch die Tristesse ihres jetzigen Daseins werden durch die Zeitgestaltung mehrfach hervorgehoben: Zunächst fällt auf, dass der einzige in die Zukunft gerichtete Satz im Tempus Futur („Bald wird sie in der Stadt ein Zimmer nehmen“) dem Auszug der Tochter gilt, während für die Eltern alles gleich bleibt. Dieses Gleichbleiben der Situation wird durch die Monotonie der Erzählstruktur betont. Trotz gelegentlicher Zeitraffung hat der Leser das Gefühl von Langeweile und damit der Zeitdehnung. Dies wird durch Zeitsprünge („Einige Zeit später ...“) und -kontraste („Früher hatten sie ... Jetzt warten sie ...“) erreicht. Eine wichtige Funktion haben hierbei auch die gedanklichen Rückblenden der Eltern, die sich sowohl auf Monikas Kindheit, als auch auf ihr Leben in der Stadt, von dem sie nichts preisgibt, beziehen.

### 3 Abschlussübungen

**Lösung 1 (S. 156):** Die Sprachmuster von Männern und Frauen sind: 2. unterschiedlich – In wissenschaftlichen Untersuchungen heißt es, dass Frauensprache: 1. indirekter sei – In wissenschaftlichen Untersuchungen heißt es, dass Männersprache: 3. direkter sei – Frauen und Männer: 2. können sich verstehen, wenn sie nur wollen (nach Deborah Tannens Buchtitel „Du kannst mich einfach nicht verstehen“: 1. können sich nicht verstehen)

**Lösung 2 (S. 156):** Der Ausdruck könnte ersetzt werden durch: „mehr Gespür für die wahre Botschaft entwickeln“

**Lösung 3 (S. 156):** Der Hinweis auf die Buckelwale ist hier nicht mehr als ein witziger Einstieg. Dass der Autor diesen Hinweis nicht ernst meint bzw. im wörtlichen Sinne verstanden wissen will, wird deutlich zum einen durch das einschränkende Adverb „angeblich“, zum anderen durch den ersten Satz des Lead-Textes (vgl. „Und sie verstehen sich doch“; im Gegensatz dazu darf bezweifelt werden, dass Frauen Buckelwale irgendwie sprachlich verstehen); schließlich ist hier mit Blick auf die Männersprache nur von „manchen Lauten ihres Partners“ die Rede, nicht von sprachlichen Äußerungen bzw. Sprache überhaupt. Die Darstellung des Schülers ist also falsch.

### Lösung 4 (S. 157):

Indirektes Sprechen	Direktes Sprechen
Wir suchen für ihn ein schönes Jackett zum Frühjahr.	Die alte Jacke meines Mannes sieht unmöglich aus. Er braucht eine neue.
Ich weiß nicht, findest du nicht auch, dass es hier drinnen nicht richtig warm ist?	Ziemlich frisch hier. Ich stell mal die Heizung höher.
Ich möchte vorschlagen, dass wir vielleicht auch in die Richtung denken ...	Wenn wir das mit einbeziehen, dürfte alles klar sein.

**Lösung 5 (S. 157):** richtig sind: 1, 2, 4

**Lösung 6 (S. 157):** falsch ist: 2

**Lösung 7 (S. 157):** Hier kannst du deiner Fantasie inhaltlich freien Lauf lassen. Entscheidend ist, dass der Mann die indirekte Botschaft falsch versteht, weil er sie nur auf der Sachebene wahrnimmt, nicht aber auf einer der anderen drei Ebenen.

**Lösung 8 (S. 157):** Auf der Grundlage des Textes lässt sich Standpunkt 2 vertreten.

## Lernstation: Sich und andere informieren

### 1. Die Mitschrift

**Lösung 1 (S. 160):** Der Verfasser hat die (für ihn) wesentlichen Informationen aus dem Referat stichwortartig festgehalten und dabei auch Abkürzungen und Strukturzeichen verwendet.

**Lösung 2 (S. 161):** weitere Strukturzeichen: & (und) ↔ (Gegensatz), < (kleiner als), > (größer als) – weitere inhaltliche Zeichen: ~ (ungefähr), © (Copyright), § (Paragraph), € (Euro), ♀ (Frau), ♂ (Mann), % (Prozent) – weitere übliche Abkürzungen: usw./etc., ggf. (gegebenenfalls), m. E. (meines Erachtens), Städte/Länder nach Autokennzeichen (als z.B. „B“ für Berlin oder „CH“ für Schweiz)

**Lösung 3 (S. 161):** Wichtig ist hier vor allem, dass du dich an die Verwendung der Abkürzungen und Zeichen gewöhnst.

**Lösung 4 (S. 162):** Unabhängig von der konkreten Aufgabe solltest du dir klarmachen, dass es sinnvoll ist, sich eine Mitschrift unmittelbar nach einem Vortrag, also solange man das Gehörte noch frisch im Gedächtnis hat, zu überprüfen und ggf. zu überarbeiten.

**Lösung 5 (S. 161):** Idealerweise bearbeitest du diese Aufgabe gemeinsam mit einem Freund/einer Freundin, sodass ihr anschließend eure Ergebnisse ergänzen und besprechen könnt, was die wesentlichen Informationen des Beitrags waren.

### 2 Das schriftliche Referat

#### 2.1 Die Teile eines schriftlichen Referates

**Lösung 1 (S. 162):** Beachte hier besonders, dass ein Referat in verschiedene Sinnabschnitte (Kapitel, Abschnitt) untergliedert sein sollte: Das hilft sowohl dir, als auch dem Leser bei der Orientierung und gibt deinem Referat eine Struktur.

**Lösung 2 (S. 162):** Wichtig ist hier, dass du keine der Angaben (Schule, Schuljahr, Abgabedatum, Titel, Verfasser) vergessen und die Informationen wie im Beispiel übersichtlich angeordnet hast.

## **2.2 Der Literaturnachweis im schriftlichen Referat**

**Lösung 1 (S. 163):** Das Literaturverzeichnis müsste so aussehen:  
Brussig, Thomas: Am kürzeren Ende der Sonnenallee. Frankfurt 1999.  
Haußmann, Leander: NVA. Köln 2005.  
Hildebrand, Katja: Zwischen uns die Mauer. Stuttgart 2007.  
Kordon, Klaus: Krokodil im Nacken. Weinheim, Basel 2002.

## **2.3 Zitieren**

**Lösung 1 (S. 164):** Lösung 1: Ungeduld beherrscht Markus, bis er den nächsten Brief von Katja erhält, er schreibt: „Das lange Warten hat mich halb verrückt gemacht.“ (Zwischen uns die Mauer, Z. 1) – Markus bittet Katja, „komm so bald wie möglich mal wieder her“ (Zwischen uns die Mauer, Z. 14). – Katja hat einen „Horror“ davor, sich zu sehr auf ihre aussichtslose Liebe zu Markus einzulassen, das Denken an ihn macht sie „fertig“ (Zwischen uns die Mauer, Z. 2). – Katja überlegt, ob sie „in die DDR gehen soll. Aber freiwillig hinter die Mauer?“ (Zwischen uns die Mauer, Z. 10)

## **3 Die mündliche Prüfung**

### **3.1 Einen Prüfungsvortrag vorbereiten**

**Lösung 1 (S. 166):** Die Strophe greift die wesentlichen Motive der ersten vier Strophen auf (Unruhe, Zerstreutheit, das Irren und Umherziehen) und betont abschließend das Glückliche des lyrischen Ichs.

**Lösung 2 (S. 166):** Für das Halten eines Prüfungsvortrags gilt Ähnliches wie für das Halten von Referaten (vgl. dazu auch den Lernschritt „Sophie Mereaus Liebe zu Clemens Brentano – Ein Referat frei vortragen“ im Unterrichtsvorhaben „Schriftsteller der Romantik – Referate halten“, S. 42 f.).

### **3.2 Das Prüfungsgespräch**

**Lösung 1 (S. 166):** Hier geht es nicht so sehr um ein bestimmtes Thema als vielmehr darum, dass du dich auf eine Prüfungssituation gedanklich vorbereitest und mit deinem Partner durchsprichst (und es ausprobierst), was dich alles erwarten kann.

## **4 Abschlussübung**

**Lösung 1 (S. 167):** Hier gibt es natürlich viele Möglichkeiten, einen entsprechenden Artikel zu gestalten. Im Sinn der Prüfungsvorbereitung ist vor allem wichtig, dass du auf Informationen aus allen drei Texten zurückgreifst. Der Artikel selbst sollte eine Überschrift haben, in Einleitung, Hauptteil und Schluss gegliedert und im Stil sachlich verfasst sein.

## **Lernstation: Schreiben**

### **1 Schriftliche Formen unterscheiden**

**Lösung 1 (S. 172):** weitere kommunikative Schreibformen: Brief (offizieller und persönlicher), E-Mail, SMS, Aufruf (Werbung, Plakat), Redetexte – weitere kreative Schreibformen: Gedichte, Glosse, Satire, Sketch, Parabel – weitere produktiv interpretierende Schreibformen: innerer Monolog, Fortsetzung eines Textes, Tagebucheintrag, Darstellung aus veränderter Perspektive – weitere analytisch argumentierende Schreibformen: Erörterung, Stellungnahme, sachlich wissenschaftliches Argumentieren, ggf. Essay

## 2 Produktiv interpretierendes Schreiben

### 2.1 Sich in Figuren hineinversetzen

**Lösung 1 (S. 174):** Zur Vorbereitung auf diese und die nachfolgenden Aufgaben solltest du zunächst den Text „Augenblicke“ von Walter Helmut Fritz (vgl. S. 172 f.) gründlich lesen. – Inhaltlich geht es hier vor allem darum, das Verhalten der Mutter aus der Sicht Elsas zu bewerten (eine Figur Maren selbst kommt im Text ja nicht vor, weshalb ihr zunächst die Rolle der Fragenstellerin zukommt; denkbar wäre aber auch, dass Maren den Bericht eines vergleichbaren Erlebnisses in das Gespräch einbringt).

**Lösung 2 (S. 174):** Gelingen ist der erste Gesprächsanfang („Hallo Elsa! ...“); der zweite Gesprächsanfang („Empört erzählt ...“) ist kein Gespräch in Dialogform, sondern gibt lediglich ein Gespräch in indirekter Rede wieder; der dritte Gesprächsanfang („Hi, Maren. ...“) ist sprachlich der Textvorlage nicht angemessen.

**Lösung 3 (S. 175):** Du solltest hier den ersten Gesprächsanfang (vgl. Lösung 2) fortsetzen. Wichtig wäre, dass du dich schon während der Arbeit an den „Kriterien für einen gelungenen Text“ orientierst.

### 2.2 Einen Text produktiv verändern

**Lösung 1 (S. 175):** Hier kann du dich an der Vorlage auf Seite 175 unten rechts orientieren. Beachte, dass du nicht nur formal die Sicht von Elsa oder ihrer Mutter einnimmst (und entsprechend die Personenbezeichnungen und die Personalpronomen ändern musst), sondern du auch innerlich die Sicht der von dir gewählten Figur einnehmen sollst und somit das Geschehen auch aus Sicht dieser Figur bewerten bzw. kommentieren kannst.

**Lösung 2 (S. 175):** Die Wahl einer überwiegend auktorialen Erzählhaltung verhindert eine zu starke Identifikation des Lesers mit Figur Elsa, d.h. durch den perspektivischen Wechsel zu einer Figur wächst die Nähe zu dieser Figur. Der Autor wird sich für eine auktoriale Erzählweise entschieden haben, weil beide Figuren an der verfahrenen Situation Schuld haben.

### 2.3 Sich mit dem Text auseinandersetzen

**Lösung 1, 2 (S. 176):** Inhaltlich verlangt die Schreibaufgabe zunächst eine Bewertung von Elsas Verhalten (vgl. dazu Lösung 1 im nachfolgenden Abschnitt). Wichtig ist dann, dass du Handlungsmöglichkeiten aufzeigst, die du ggf. durch deine eigene Erfahrung stützen kannst. Eine Checkliste, an der du dich beim Schreiben und bei der Überarbeitung orientieren kannst, könnte so aussehen:

#### Checkliste für einen gelungenen Brief

- ✓ Die Form des Briefes ist berücksichtigt, d.h. der Text enthält eine Orts- und Datumsangabe, eine Anrede („Liebe Elsa“), direkte Ansprachen an Elsa, einen Schlussgruß sowie eine Unterschrift.
- ✓ Der Brief macht den Schreibanlass deutlich (am Beginn des Brieftextes: „Ich schreibe dir heute, weil ...“).
- ✓ Die eigene Meinung bzw. ggf. Ratschläge sind nachvollziehbar begründet oder durch Beispiele belegt.
- ✓ Der Brief weist einen klaren Bezug zu Elsas Situation auf, d.h. ein Bezug zur Kurzgeschichte „Augenblicke“ wird deutlich.
- ✓ Die Sprache (der Stil) ist an einem umgangssprachlichen Standard (d.h. nicht salopp oder jugendsprachlich) orientiert.
- ✓ Der Brief ist im Präsens verfasst, eigene Erfahrungen werden im Präteritum (sowie ggf. dem Plusquamperfekt) geschildert.

### 3 Analytisch argumentierendes Schreiben

**Lösung 1 (S. 176):** Folgende Punkte sollten im Interpretationsaufsatz erfasst sein:

- Inhaltsangabe: Die Kurzgeschichte „Augenblicke“ von Walter Helmut Fritz beschreibt die Lebenssituation von Elsa, einer 21-jährigen Frau, die bereits ihr eigenes Geld verdient, aber noch mit ihrer Mutter zusammenlebt. Elsa kann die Art ihrer Mutter, sich in ihr Leben zu drängen, nicht mehr ertragen. Dies wird gleich zu Beginn deutlich, als Elsas Mutter gerade dann ihre Hände waschen möchte, als Elsa im Badezimmer ist. Elsa bleibt zwar höflich, doch kann sie die „Aufdringlichkeit“ nicht ertragen. Nach dieser „Störung“ der Mutter flüchtet Elsa grublos in die Stadt, um sich dort erfolglos nach einer eigenen Wohnung umzusehen. Die Erzählung endet, als Elsa nach ihrer Heimkehr allein im Zimmer sitzt und an ihre Mutter denkt, die alt und krank und alleine ist. Einerseits kann sie ihre Mutter nicht mehr ertragen, andererseits hat sie aber auch Mitleid mit ihr. Elsa ist verzweifelt und „hätte unartikuliert schreien mögen“.
- Erzählperspektive und -verhalten: auktoriale Er-/Sie-Erzählung
- Handlungen und Gefühle der Mutter: Die Mutter nutzt offenbar jede Gelegenheit, um Elsa in gemeinsam genutzten Räumen (namentlich im Badezimmer) abzapfen, um mit ihr ins Gespräch zu kommen bzw. bei Elsa zu sein. Über die Gedanken und Gefühle der Mutter wird dabei nur indirekt berichtet. Deutlich wird, dass die Mutter Witwe und wohl einsam sowie „alt und oft krank war“, was zugleich ihre Handlungsweise erklärt.
- Handlungen und Gefühle von Elsa: Elsa erwartet und fürchtet die Störung durch die Mutter bzw. den Kontakt mit ihr. Sie bleibt zwar höflich (standardisierte Kommunikation), vermeidet aber Gespräche bzw. Begegnungen mit ihrer Mutter (verlässt das Badezimmer; verlässt das Haus grublos; kommt erst nach Hause, als ihre Mutter schon schläft; schützt Arbeit vor). Einerseits treibt das Verhalten ihrer Mutter Elsa zur „Verzweiflung“, andererseits hat sie aber auch Mitleid mit ihrer Mutter. Elsa befindet sich somit in einem für sie unlösbar scheinenden Konflikt.
- Sprachliche Mittel: Der Text weist insgesamt die für Kurzgeschichten typische einfache (alltagssprachliche), attributarme Sprache auf (vgl. aber: „Über der Straße künstliche, blau, rot, gelb erleuchtete Sterne.“). Neben der Wiederholung der Satzanfänge (mit „Sie ...“), was die Eindringlichkeit der Darstellung steigert, fällt vor allem die Konjunktiv-Verwendung auf („Sie würde ...“), die hier der Kennzeichnung der erlebten Rede mit futurischer Bedeutung (i.S.v. „Sie wird das und das später machen.“) dient.
- Bewertung des Verhaltens von Elsa: Die Verzweiflung Elsas resultiert nicht nur aus ihrem gespaltenen Verhältnis der Mutter gegenüber bzw. dem Verhalten der Mutter, sondern letztlich daraus, dass sowohl sie, als auch ihre Mutter unfähig sind, miteinander zu reden; deshalb wird sich Elsas innerer Zwiespalt nicht nur nicht auflösen, sondern mehr und mehr verstärken. Es liegt hier an Elsa, für klare Verhältnisse zu sorgen, d.h. mit ihrer Mutter ein ernsthaftes Gespräch zu suchen, indem sie ihr sowohl sagt, dass sie sie liebt und Zeit mit ihr verbringen möchte, aber gleichwohl ihre persönliche Freiheit braucht (denkbar wäre etwa, dass Elsa, die ja ihr eigenes Geld verdient, ausziehen wird, aber künftig einen oder zwei Tage der Woche gemeinsam mit ihrer Mutter verbringen wird, statt mit ihr nur scheinbar zusammenzuleben).

### 4 Kreatives Schreiben

**Lösung 1 (S. 178):** Der Čechov-Text nennt die „Todsünden“ beim Schreiben von Erzähltexten durch Aufzählung von Klischees, wie sie natürlich auch in Kurzgeschichten vorkommen könnten.

**Lösung 2 (S. 179):** Du musst beim Thema deiner Geschichte nicht unbedingt auf den Čechov-Text zurückgreifen. Wichtig ist vor allem, dass du dir die im Buch aufgeführten Arbeitsschritte klarmachst bzw. an sie hältst.

## 5 Abschlussübungen

**Lösung 2 (S. 180):** Folgende Punkte sollten im Interpretationsaufsatz erfasst sein:

- Inhaltsangabe: In der Kurzgeschichte „Ausgestochen“ von Jagoda Marinić geht es um die Reaktion einer Frau auf die Schwärmereien eines Mannes. Die beiden Figuren sitzen im Cafe, wo der Mann der Frau von einer scheinbar anderen vorschwärmt. Der Erzählerin schnüren die Sätze des Mannes die Kehle zu, da er die Frau so „göttlich“ beschreibt, wie sie es nie sein kann. Am Ende der Geschichte wird deutlich, dass die Frau, von der der Mann geschwärmt hat, und die Erzählerin ein und dieselbe Person sind.
- Erzählperspektive: (personale) Ich-Erzählung
- Sprache und Wechsel des Personalpronomens: Durch den letzten Satz wird deutlich, dass die angesprochene Person (also „ich“) mit „ihr“ identisch ist, d.h. der Mann sich die ganze Zeit an die Erzählerin selbst gewandt hat. Dadurch, dass sich dies erst ganz am Ende zeigt, erhellt sich auch von dort aus die Distanz der Erzählerin zum Mann bzw. zu dessen Redeinhalt: Sie sieht sich so wenig in den Äußerungen des Mannes, dass sie auf sich wie auf eine Person verweist. Neben den Personalpronomen tragen auch die Demonstrativpronomen zur Schaffung der Distanz bei (vgl. „diese Frau“, Z. 20, „Hymne an diese verdammte Person“, Z. 30 f.).

**Lösung 3 (S. 180):** Der Mann wird – vielleicht nach vorne gebeugt – der Frau mit offener Körperhaltung und Gestik gegenüber sitzen, während die Frau eine insgesamt verschlossene Körperhaltung aufweisen dürfte, den Mann allerdings ansieht (vgl. „Ich hebe den Blick von meinem Cappuccino zu seinen Augen, muss ihn sehen ...“, Z. 7 f.). Über den Mann, der fortwährend spricht, ohne dass die Frau etwas antwortet bzw. sagt, erfährt man im Text nur noch, dass er einmal die Milch im Kaffee umrührt (vgl. Z. 11 f.). Die Mimik des Mannes wird heiter, fröhlich oder begeistert sein, während die Mimik der Frau eher nachdenklich und betroffen ist. Schließlich packt die Frau, nun voller „Hass“ (vgl. 32), ihre Tasche und verlässt das Cafe.

## Lernstation: Sich verständigen – Gespräche führen – Argumentieren

### 1 Was versteht man unter Kommunikation?

**Lösung 1 (S. 182):** Nach den beiden Definitionen ist für „Kommunikation“ der Austausch von Zeichen wesentlich. Die übrigen Bestimmungsmerkmale beziehen sich auf die Art der Zeichen (Sprache, Gestik, Mimik usw.), die Kommunikationspartner (zwischen Menschen, zwischen Mensch und Tier usw.) und den Inhalt der Zeichen (Gedanken, Ideen usw.). Beide Bestimmungen geben außerdem den Wortursprung aus dem Lateinischen an. – Die genannten Aspekte sollten auch in deiner eigenen Bestimmung vorkommen.

**Lösung 2 (S. 182):** Bezüglich der Zeichen wäre zunächst zwischen lautsprachlichen und schriftsprachlichen Zeichen, sodann zwischen weiteren Zeichenarten (vom Morse- oder Flaggenalphabet über Gebärdensprachen bis hin zu nicht sprachlichen Zeichen, Symbolen usw. wie zum Beispiel Verkehrsschilder, Piktogramme usw.) zu unterscheiden. Bei den lautsprachlichen Zeichen könnten zum verbalen Bereich der Wortschatz sowie die Wortbildungselemente ergänzt werden (Achtung: der Begriff „Inhalt“ bezieht sich auf die Inhaltsseite des Zeichens bzw. eine Zeichenfolge, also auf die Bedeutung zum Beispiel eines Wortes oder eines Satzes), zum non- bzw. paraverbalen Bereich wären Aspekte wie Gestik, Sprechtempo, Tonhöhe, aber auch Pausen zu ergänzen. Zu den Aspekten Ziel/Zweck (z.B. Warnung, Drohung, Beratung usw.), Formen (z.B. Streit, Beratungs- oder Verkaufsgespräch usw.) sowie Mittel (z.B. Schrift, Fax, Plakat usw.) können verschiedene weitere Beispiele ergänzt werden.

## **1.1 Kommunikationsmodell nach Shannon und Weaver**

**Lösung 1 (S. 183):** Nach Shannon und Weaver wird vom Sender einer Nachricht der Nachrichteninhalte, also der Gedanke des Senders („Ich bin müde.“), verschlüsselt (kodiert) und über einen Kanal zum Empfänger gesendet. Dieser entschlüsselt (dekodiert) die Nachricht und ermittelt so den Gedanken des Senders („Ich bin müde.“, d.h. der Empfänger weiß nun im Falle einer störungsfreien Kommunikation, dass der Sender der Nachricht von sich selbst sagt, dass er müde sei.).

**Lösung 2 (S. 183):** Die Kommunikationssituation „Briefeschreiben“ weicht von der Übermittlung der Botschaft „Ich bin müde.“ (abgesehen von der vermeintlich größeren Komplexität der Briefnachricht) nur bezüglich des Kanals ab (statt der Übermittlung durch Luftdruckwellen wird die Botschaft hier auf Papier oder einem vergleichbaren Material festgehalten und der Brief selbst muss überbracht werden). Die Kommunikationssituation „Ampelsignal“ ist dagegen etwas komplexer, da die Ampel als Sender keinen „Gedanken“ haben kann (d.h. dass der eigentliche Sender zum Beispiel eine Gemeinde ist, die beschlossen hat, an dieser oder jenen Stelle, eine Ampel aufzustellen, die dort nach bestimmten technischen Kriterien geschaltet wird). Die Nachricht besteht aus drei (bzw. vier) Inhalten, nämlich (Fahren/Gehen erlaubt = Signalfarbe Grün, Achtung, Erlaubnis endet in wenigen Augenblicken = Signalfarbe Orange, Stehen = Signalfarbe Rot; ggf. kann auch das orange Blinken als Botschaft verstanden werden, die Ampel nicht weiter zu beachten). Die Kodierung der Botschaften erfolgt dabei über die jeweilige Farbe, deren Bedeutung der Empfänger kennt. Der Kanal ist wie beim Sprechen die Luft.

**Lösung 3 (S. 184):** In den beiden ersten Fällen misslingt die Kommunikation, weil die Empfänger die Nachricht nicht empfangen wollen (der Kanal ist zwar intakt, aber die Aufnahmebereitschaft fehlt) bzw. können (die Aufnahmebereitschaft ist vielleicht gegeben, aber der Kanal ist gestört). Im dritten Fall ist Kodierung des Gedanken für den Empfänger nicht oder nicht vollständig dekodierbar.

## **1.2 Das Kommunikationsmodell nach Schulz von Thun**

**Lösung 1 (S. 184):** Das Modell von Schulz von Thun bringt zum Ausdruck, dass jede Nachricht notwendig über vier Mitteilungsebenen verfügt, d.h. dass der Sender einer sprachlichen Botschaft nicht nur etwas über die Welt aussagt (Sachebene), sondern damit gleichzeitig zum Beispiel auch die Beziehung zum Empfänger mitgestaltet.

**Lösung 2 (S. 184):** Sachebene: Die Ampel ist jetzt auf Grün geschaltet, man darf fahren. – Selbstoffenbarungsebene: Ich habe das vor dir erkannt. – Appellebene: Fahr bitte los! – Beziehungsebene: Ich halte dich im Straßenverkehr für unaufmerksam. – Beachte, dass die Botschaften der vier Ebenen größtenteils kontextabhängig sind, d.h. die Äußerung „Du, da vorn ist Grün!“ auch ganz anderes gedeutet werden kann; so ist es zum Beispiel ein Unterschied, ob sich mit der Äußerung ein Fahrlehrer freundlich an einen Fahrschüler bei seiner ersten Fahrt wendet oder ob sich ein genervter Ehemann unter Terminstress an seine ebenfalls genervte Frau wendet).

**Lösung 3 (S. 185):** Zu Missverständnissen und Kommunikationsstörungen (die bis zum Abbruch der Kommunikation führen können) kommt es, wenn der Empfänger eine Botschaft auf einer anderen Mitteilungsebene versteht, als sie gemeint war. So könnte die Nachricht „Da ist etwas Grünes in der Suppe.“ primär als Appell gemeint sein (und mithin als Bitte im Sinne von „Sag mir bitte, was es ist!“), vom Empfänger aber ausschließlich als Mitteilung auf der Beziehungsebene verstanden (und so als – unhöfliche bis beleidigende – Kritik an der Kochkunst aufgefasst) werden.

**Lösung 4 (S. 185):** Zu beachten ist hier wieder, dass das Verständnis des Lehrers in Normalfall der Äußerung vom Kontext bestimmt wird. So kann die Äußerung „Ich habe das nicht verstanden.“ auf der Beziehungsebene von „Sie sind ein verständnisvoller Lehrer.“ bis zu „Sie können überhaupt nicht erklären und sind ein ganz schlechter Lehrer.“ reichen. Auf der Selbstoffenbarungsebene wären Interpretationen von „Ich habe Verständnisschwierigkeiten, weil der Sachverhalt schwer ist.“ über „Ich habe gerade nicht aufgepasst.“ bis zu „Das ganze Zeug interessiert mich nicht.“ (etwa wenn die Äußerung als Begründung für eine nicht gemacht Hausaufgabe vorgebracht wird.) möglich. Auf der Appellebene schließlich können so unterschiedliche Aufforderungen wie „Erklären Sie es mir bitte noch einmal!“ über „Wechseln Sie das Thema und behandeln Sie etwas Leichteres!“ bis hin zu „Lassen Sie uns mit Ihrem Kram in Ruhe!“ gemeint sein.

## 2 Gespräche analysieren

**Lösung 1 (S. 186):** In der folgenden Übersicht ist verbale Kommunikation kursiv gedruckt, Hinweise auf nonverbale Kommunikation sind unterstrichen.

Gespräch (in Abschnitten)	Gesprächsinhalte
<p>(1) Kaum stand sie vor dem Spiegel im Badezimmer, um sich herzurichten, als ihre Mutter aus dem Zimmer nebenan zu ihr hereinkam, unter dem Vorwand, <i>sie wolle nur eben ihre Hände waschen</i>. Also doch! Wie immer, wie fast immer. <u>Elsas Mund krampfte sich zusammen. Ihre Finger spannten sich. Ihre Augen wurden schmal. Ruhig bleiben!</u> Sie hatte darauf gewartet, dass ihre Mutter auch dieses Mal hereinkommen würde, <u>voller Behutsamkeit, mit jener scheinbaren Zurückhaltung</u>, die durch ihre Aufdringlichkeit die Nerven freilegte. Sie hatte – <u>behext, entsetzt, gepeinigt</u> – darauf gewartet, weil sie sich davor fürchtete.</p>	<p>Eröffnung des Gesprächs durch die Mutter; sie sagt, dass sie sich kurz ihre Hände waschen möchte, und gibt Elsa damit zu verstehen, dass sie nicht stören will.</p>
<p>(2) – <i>Komm, ich mach dir Platz</i>, sagte sie zu ihrer Mutter und <u>lächelte ihr zu</u>. – <i>Nein, bleib nur hier, ich bin gleich soweit</i>, antwortete die Mutter und <u>lächelte</u>. – <i>Aber es ist doch so eng</i>, sagte Elsa, und <i>ging rasch hinaus</i>, über den Flur, in ihr Zimmer. Sie behielt einige Augenblicke länger als nötig die Klinke in der Hand, wie um die Tür mit Gewalt zuzuhalten.</p>	<p>Hauptteil des Gesprächs; beide Gesprächspartner sind freundlich zueinander (sie lächeln), trotzdem „flüchtet“ Elsa (= Gesprächsunterbrechung)</p>
<p>(3) Sie ging auf und ab, von der Tür zum Fenster, vom Fenster zur Tür. Vorsichtig öffnete ihre Mutter. <i>Ich bin schon fertig</i>, sagte sie. <u>Elsa tat, als ob ihr inzwischen etwas anderes eingefallen wäre, und machte sich an ihrem Tisch zu schaffen</u>. – <i>Du kannst weitermachen</i>, sagte die Mutter. – <i>Ja, gleich</i>. Die Mutter nahm die <u>Verzweiflung ihrer Tochter</u> nicht einmal als Ungeduld wahr.</p>	<p>Wiederaufnahme des Gesprächs und Gesprächsende; obwohl die Mutter das Bad wieder verlässt, ist Elsa verzweifelt</p>

Die Untersuchung der verschiedenen Mitteilungsebenen (nach dem Modell von Schulz von Thun) kann dabei für jede Äußerung des Textes erfolgen; für die erste Äußerung „Ich will mir nur eben die Hände waschen.“ sieht sie so aus: Selbstoffenbarungsebene: „Ich möchte bei dir sein.“; Beziehungsebene: „Ich habe dich gern und vermisse deine Nähe.“; Appellebene: „Leiste mir etwas Gesellschaft!“ Für die letzte Äußerung „Ja, gleich.“ so: Selbstoffenbarungsebene: „Ich habe jetzt keine Lust/Nerven, mit dir zusammen zu sein.“; Beziehungsebene: „Ich ertrage deine Störungen im Bad nicht.“; Appellebene: „Lass mich jetzt bitte in Ruhe!“ Die Einleitung in die Gesprächsanalyse sollte Titel, Autor, Textsorte und Thema sowie eine knappe Inhaltsangabe der Geschichte enthalten, mit der bereits zum Hauptteil übergeleitet werden kann. Im Hauptteil sollte der Gesprächsverlauf detailliert beschrieben und die Analyseergebnisse im Einzelnen dargestellt werden. Im Schlussteil sollte das Gespräch bewertet werden.

### 3 Mündlich und schriftlich argumentieren

#### 3.1 Mündlich argumentieren: Reden analysieren

**Lösung 1 (S. 187):** *Bild 1:* Rednerin ist Bundeskanzlerin Angela Merkel; es dürfte sich um eine politische Rede handeln, die sich im Wesentlichen an die Mitglieder des Deutschen Bundestags (vermittelt durch die Medien, aber auch an die Bürger) richtet; die Redeabsicht und -situation kann ohne Kontext kaum erschlossen werden (bei einem normalen Debattenbeitrag liegt die Intention primär im Rechtfertigen des eigenen Standpunktes). – *Bild 2:* Redner ist ein Lehrer, der sich vermutlich an seine Klasse wendet; es dürfte sich dabei um einen normalen unterrichtlichen Kontext handeln, d.h. der Lehrer verfolgt die Absicht, seinen Schülern etwas beizubringen. – *Bild 3:* Das Bild zeigt M. L. King bei seiner berühmten „Ich habe einen Traum“-Rede – *Bild 4:* Redner ist ein Bräutigam, der sich an eine Hochzeitsgesellschaft (offenbar nach der Trauung während des Festessens) wendet; seine Intention dürfte vor allem in der Unterhaltung der Zuhörer liegen (daneben wird er ihnen aber auch für ihr Kommen danken und seiner Braut etwas Nettes sagen).

**Lösung 2 (S. 187):** Argumentativ ist in der Regel die politische Rede (sofern es sich nicht um Sonderformen wie etwa eine Gedenkrede handelt), d.h. die Bilder 1 und 3 beziehen sich auf argumentative Reden. In der Bewertung uneindeutig ist das unterrichtliche Sprechen (Bild 3), das an sich natürlich auch argumentativ sein kann; ob das erklärende Sprechen zugleich auch argumentativ bewertet wird, ist dagegen letztlich eine Frage der Begriffsauslegung, d.h. dass es hier vor allem auf deine Begründung ankommt.

**Lösung 3 (S. 187):** Wichtig ist hier, dass du die Kriterien der Redeanalyse noch einmal übst und dir so einprägst. Politische Reden findest du leicht auf den Seiten der entsprechenden Bundesministerien bzw. des Kanzleramtes und dem Amt des Bundespräsidenten.

#### 3.2 Schriftlich argumentieren: Eine textgebundene Erörterung schreiben

**Lösung 1 (S. 188):** Wichtig ist hier, dass du dich an die im Buch vorgegebene Schrittfolge hältst und dadurch die Schreibform textgebundene Erörterung noch einmal wiederholst.

## 4 Abschlussübungen

**Lösung 1 (S. 191):** a) Gewaltbereitschaft von Jugendlichen – b) Computer -Killerspiele sind brutal und „eklig“ und zum Teil verboten, gleichwohl ist fraglich, ob von ihnen wirklich eine Gefahr für die Spielenden ausgeht, zumal der Umgang mit solchen Spielen auch positive Aspekte hat – c) Die Wirkung des Textes basiert auf dem Kontrast zwischen anschaulich-beschreibendem Einstieg, in dem sehr bildhaft diese bestimmte Art von Computerspielen geschildert wird („Blut befleckt Boden und Wände. Überall pflastern Leichen den Weg.“), und dem sachlich-argumentativen Hauptteil, in dem zum einen der Ist-Stand bezüglich der USK beschrieben, dann aber die Verbotsfrage differenziert betrachtet wird. Entsprechend ist der Satzbau im Einleitungsteil überwiegend para-, im Hauptteil überwiegend hypotaktisch. – d) Die Mehrheit der Bevölkerung unterstützt ein Verbot von Computer-Killerspielen, sieht sie in diesen doch auch einen Ausdruck für eine verbreitete Gewaltbereitschaft unter jungen Menschen. – e) Der Text „Freude an Gewalt“ widerspricht der Auffassung der Menschen, die, wie Material 2 darstellt, der Auffassung sind, dass es eine weit verbreitete Gewaltbereitschaft unter jungen Leuten gebe, stützt jedoch das Material 3 insofern, als er deutlich macht, dass solche Spiele „eklig“ sind (beachte, dass in Material 3 kein Grund für ein mögliches Verbot genannt wird, d.h. auch wenn man nicht der Ansicht ist, dass das Spielen solcher Spiele negative Auswirkungen auf die Spielenden hat, kann man sie doch zum Beispiel wegen ihres menschenverachtenden Charakters ablehnen). Zwischen Material 2 und 3 besteht nur dann ein Zusammenhang, wenn angenommen wird, dass zwischen dem Spielen von Computer-Killerspielen und der verbreiteten Gewaltbereitschaft unter jungen Menschen ein sich gegenseitig bedingendes Verhältnis besteht (was nicht notwendig der Fall sein muss).

**Lösung 2:** Wie du zu dieser Frage stehst, musst du selbst wissen. Wichtig ist, dass du die Lösungshinweise berücksichtigst.

## Lernstation: Umgang mit literarischen Texten

### 1 Die Vielfalt literarischer Texte

**Lösung 1 (S. 194):** Nicht fiktional ist der Tucholsky-Aphorismus.

**Lösung 2 (S. 194):** Die Epik (vgl. den Kafka-Satz) wird durch einen Erzähler, die Dramatik (vgl. das Goethe-Zitat) durch die Inszenierung „vermittelt“, während Gedichte (vgl. das Haiku von Chiyo-ni) unmittelbar auf ihre Leserinnen und Leser wirken.

**Lösung 3 (S. 194):** Weitere Textsorten sind z. B.: *Epik*: Roman, Märchen, Sage, Gleichnis usw.; *Lyrik*: Lied/Volkslied, Ode, Moritât, Haiku usw.; *Dramatik*: Komödie, Sketch, Fernsehspiel, Schwank usw.

### 2 Satirische Texte

**Lösung 1 (S. 196):** Der Text parodiert insgesamt Prüfungsgespräche, was insbesondere an den Stellen deutlich wird, an denen der Prüfer aus der Rolle fällt (z.B. durch übertrieben positive Rückmeldung, z.B. „Prächtig!“). Zentrales stilistisches Mittel ist dabei die Übertreibung, die fast an jeder Stelle nachzuweisen ist (z.B. das Erneuern der ganzen Scheibe, obwohl nur der Scheibenwischer defekt ist). – Kritisiert wird das Gebaren von Autoreparatur-Werkstätten, d.h. die langen Wartezeiten, überhöhte Preise, undurchsichtige Reparaturausführung (unterstellt wird sogar Betrug) und unfreundliches bis unverschämtes Personal; wünschenswert wäre natürlich das Gegenteil, also freundliches Personal, angemessene Preise usw.

**Lösung 2 (S. 196):** Zentrales Gestaltungsmittel des Textes „Die Kunst, falsch zu reisen“ ist die Ironie, d.h. dass aus dem Text durch Umkehrung abgeleitet werden kann, wie man richtig reist (z.B. „Nimm Rücksicht auf deine Mitreisenden, denn auch sie haben wie du viel Geld dafür bezahlt.“). Zugleich werden typische Deutsche (auch in der Beziehung Mann-Frau) im Ausland parodiert bzw. karikiert (z.B. „Bei Spaziergängen durch fremde Städte trägt man am besten kurze Gebirgshosen ...“), was stets auch mit einer Übertreibung einhergeht. – Kritisiert wird das Verhalten vieler deutscher Touristen im Ausland bzw. auf Reisen; wünschenswert wäre wieder das Gegenteil, also (deutsche) Touristen, die sich an fremde Gegebenheiten anpassen und bereit sind, sich von ihnen begeistern zu lassen.

### 3 Erzählende Texte

#### 3.1 Gestaltungsmittel in epischen Texten

**Lösung 1 (S. 197):** Hier geht es darum, dass du dir noch einmal die verschiedenen Begriffe klarmachst. Nutze dazu das Lernlexikon (Teilabschnitt „1.1 Epische Texte“, S. 262 f.).

**Lösung 2 (S. 197):** Beim Text „Fünfzehn“ von Reiner Kunze handelt es sich um eine Kurzgeschichte, die allerdings in einigen Merkmalen von der typischen Textsorte abweicht: So wird die Figur der Tochter ungewöhnlich ausführlich beschrieben, womit zugleich gesagt ist, dass der Text für eine Kurzgeschichte relativ ausführliche beschreibende Passagen enthält, die zum Anlass für erzählerische Rückblenden genommen werden (d.h. es liegt kein lineares Erzählen vor). Der Text wird von einem Ich-Erzähler erzählt, die Sprache des Textes ist pointiert und weist viele stilistische Besonderheiten auf (im Sinne einer nicht alltagssprachlichen Sprachverwendung).

#### 3.2 Epische Formen

##### 3.2.1 Kurzgeschichten

**Lösung 1 (S. 198):** Der Text „Ente Orange“ weist die typischen Merkmale einer Kurzgeschichte auf, wie sie in der Übersicht genannt sind.

**Lösung 2 (S. 198):** Abgesehen von der Kürze des Textes „Fünfzehn“ weist ihn vor allem die beschriebene alltägliche Situation (Verhalten eines Vaters gegenüber seiner pubertierenden Tochter) sowie sein offenes Ende (es bleibt offen, ob das Verhalten der Tochter nicht über kurz oder lang zu ernsteren familiären Auseinandersetzungen führt) mit der überraschenden Wendung (die Tochter findet einen eleganten Ausweg aus ihrer „Konfliktsituation“) aus. Untypisch für eine Kurzgeschichte ist, dass das Geschehen nicht überwiegend dialogisch gestaltet wird, sondern vielmehr beschreibende Erzählpassagen dominieren, weshalb auch der Anfang nicht „unvermittelt“ genannt werden kann (auch wenn er durch den Wortwitz des ersten Satzes sehr pointiert erfolgt).

##### 3.2.2 Gleichnis und Parabel

**Lösung 1 (S. 198):** Das Gleichnis (die Geschichte vom verlorenen Schaf bildet die Bildebene) soll verdeutlichen, weshalb Jesus den Sündern besondere Aufmerksamkeit schenkt (= Sachebene). Der Vergleichspunkt bildet dabei die an die Schriftgelehrten gerichtete rhetorische Frage („Wer von euch ... lässt nicht ... und geht nicht ..., bis er es findet?“), wodurch der Zusammenhang zwischen den beiden Ebenen hergestellt wird.

**Lösung 2 (S. 199):** Die Parabel „Die Ordnungsbienen“ schildert auf der Bildebene, wie eine Bienengesellschaft immer wieder Bienen, die für die Nahrungssuche zuständig sind, zur Organisation ihrer Gesellschaft abstellt, bis die verbleibenden Bienen nicht mehr genügend Nahrung beschaffen können und der ganze Bienenstock zugrunde geht. Übertragen auf die menschliche Gesellschaft (= Sachebene) kritisiert die Parabel vergleichbare Verhältnisse, d.h. dass in der (deutschen) Gesellschaft zu viele Menschen in der Verwaltung, dem Militär usw. tätig sind.

## 4 Lyrische Texte

### 4.1 Gestaltungsmittel in lyrischen Texten

**Lösung 1 (S. 200):** Hier geht es darum, dass du dir noch einmal die verschiedenen Begriffe klarmachst. Nutze dazu das Lernlexikon (Teilabschnitt „1.3 Lyrische Texte“, S. 265 f.).

**Lösung 2 (S. 200):** Das Gedicht „Die Nachtblume“ besteht aus drei vierzeiligen Strophen mit Kreuzreimen und folgt dem metrischen Schema eines vierhebigen Trochäus. Ein lyrisches Ich, das sich an keinen bestimmten Adressaten wendet, vergleicht die Nacht mit einem Meer, in dessen Wellen „Lust und Leid und Liebesklagen“ (Stilmittel der Anapher sowie der Klimax) ankommen (Strophe 1). In Strophe 2 wird indirekt das Motiv des stillen Meeres wieder aufgegriffen; nun sind es die Wolken, die durch die stillen Räume schiffen (!) und Wünschen vergleichbar sind. Auch wenn der Sprecher angesichts des nächtlichen Sternenhimmels nicht klagt, bleibt in seinem Herzen doch das „linde Wellenschlagen“ (Wiederholung aus Strophe 1). In welcher Beziehung der Titel „Nachtblume“ zum Gedichtinhalt steht, bleibt offen. Als zentrales Bild ist die Nachtblume positiv konnotiert (Nachtblumen sind nicht nur selten, sondern auch sehr schön), d.h. dass für den Sprecher das „Aufblühen“ von „Lust und Leid und Liebesklagen“ letztlich etwas Positives ist.

**Lösung 3 (S. 200):** zentrale Motive sind: Motiv der Nacht, Motiv der Liebe bzw. der Liebesklage, Motiv des Meeres

### 4.2 Lyrische Formen: Sonette

**Lösung 1 (S. 201):** Das Reimschema ist mit aabb, acca, ade, ead recht ungewöhnlich, wodurch die Aufmerksamkeit mehr als sonst auf die Reimwörter gelenkt wird: Dreimal endet ein Vers – es ist jeweils der erste Vers der ersten drei Strophen – auf „Hand“; die „Hand“ erscheint auch in der vierten Strophe, dort aber in der Mitte des zweiten Verses, wo sie mit „fand“ einen Binnenreim bildet.

**Lösung 2 (S. 201):** Die beiden Quartette beschreiben nacheinander die Frau und den Mann, wobei beiden das Attribut „leicht“ zugesprochen wird. Im Gegensatz zur Frau, die „sicher“ geht, reitet der Mann „mit nachlässiger“ Gebärde (auch übt der Mann Zwang auf sein Pferd aus, der es „erzittern“ lässt.). Abgesehen davon, dass das erste Terzett mit einer adversativen Konjunktion eingeleitet wird, steht auch das Adjektiv „schwer“ im Gegensatz zum Adjektiv „leicht“ der beiden ersten Strophen. Die Schwere der dritten Strophe steigert sich in der vierten Strophe zum „Beben“, in dessen Folge der „Wein am Boden rollte“, wodurch ein Gegensatz zur ersten Strophe entsteht („Kein Tropfen aus dem Becher sprang.“).

### 4.3 Ein Gedicht schriftlich interpretieren

**Lösung 1 (S. 202):** Der Sprecher des Gedichtes nennt sich nicht selbst (auch gibt es keinen bestimmten Adressaten), sondern beschreibt „Die Beiden“. Zentrales Bild ist der Becher bzw. der Wein (vgl. zum Inhalt des Gedichts Lösung 2 im vorhergehenden Teilabschnitt). Über das Bild des Bechers kannst du auch zu einer ersten Deutungshypothese gelangen (vgl. Lösung 2).

**Lösung 2 (S. 202):** Die Deutungshypothese kann im ersten Schritt noch vage bzw. allgemein sein (z.B. „Das Gedicht zeigt, wie die Selbstsicherheit von Menschen in einer Beziehung verloren gehen kann.“); du solltest sie dann aber durch die weitere Untersuchung zunehmend präzisieren.

**Lösung 3 (S. 202):** Auch wenn letztlich nicht ausgeschlossen werden kann, dass sich „Die Beiden“ finden (der Wein rollt also am Boden, weil sie sich geliebt haben), wofür die Tradition des Motivs (z.B. werden an Kirchenportalen oft törichte Jungfrauen mit einer Schale ausgeschütteten Weines im Gegensatz zu den klugen Jungfrauen, die ihre Schale noch gefüllt halten, dargestellt) spricht, deutet doch sehr viel mehr darauf hin, dass „Die Beiden“ nicht zusammenkommen: So finden sich die „Hände“ gerade nicht, der Gegensatz der Terzette zu den Quartetten wird zu deutlich hervorgehoben („schwer“ vs. „leicht“) und die Nachlässigkeit (vgl.

Vers 7) durch einen Rhythmuswechsel zu stark betont, d.h. dass der ausgelaufene Wein das Scheitern symbolisierte.

**Lösung 4 (S. 202):** Hier kannst du dich an den im Buch vorgegebenen Punkten orientieren (und dabei natürlich auf deine bisherigen Arbeitsergebnisse bzw. die Lösungen dieses Abschnitts zurückgreifen).

## 5 Szenische Texte

### 5.1 Gestaltungsmittel im Drama

**Lösung 1 (S. 203):** Hier geht es darum, dass du dir noch einmal die verschiedenen Begriffe klarmachst. Nutze dazu das Lernlexikon (Teilabschnitt „1.2 Dramatische Texte“, S. 264 f.).

**Lösung 2 (S. 203):** Hier kannst du dich auf die Handlungsentwicklung (Funktion der Szene) sowie die Sprache/den Stil beschränken: Die Szene zeigt, dass sich Ill zunehmend gefährdet fühlt, weil die Bürger von Gullen samt ihres Bürgermeisters Neuanschaffungen auf Kredit tätigen, den sie letztlich nur dann begleichen können, wenn Ill getötet wird. Dies wird im Dialog zwischen Ill und dem Bürgermeister allerdings nur indirekt formuliert, d.h. Ill zählt zwar die Neuanschaffungen des Bürgermeisters auf, benennt seinen Vorwurf an ihn aber nicht konkret. Das Gespräch verläuft dabei zunächst recht wortkarg in kurzen, zum Teil elliptischen Sätzen, wodurch auch formal deutlich gemacht wird, dass das Eigentliche ungesagt bleibt.

### 5.2 Die geschlossene und die offene Form des Dramas

**Lösung 1 (S. 205):** Die Tragikomödie „Der Besuch der alten Dame“ weist alle Merkmale eines offenen Dramas auf, d.h. es gibt keine Einheit von Ort und Zeit und keine starre Personenverteilung. Die Redestile sind vielfältig, eine symmetrische Komposition fehlt; es bleibt überdies offen, wer letztlich Ill wie getötet hat.

### 5.3 Eine Dramenszene schriftlich analysieren

**Lösung 1 (S. 205):** Die Inhaltsangabe der Szene (vgl. Teil 1 des Hauptteils) muss um die Einordnung der Szene in den Gesamtzusammenhang des Stückes und die formale Beschreibung (vgl. Teil 2 des Hauptteils) um die Figurenbeschreibung erweitert werden; im Wesentlichen jedoch bleibt der Aufbau der Interpretationsstruktur aber erhalten.

**Lösung 2 (S. 205):** Vgl. hierzu Lösung 2 im Teilabschnitt „5.1 Gestaltungsmittel im Drama“.

## 5 Abschlussübung

**Lösung 1 (S. 206):** Hier kommt es vor allem darauf an, dass du dir mit Hilfe des Lösungshinweises noch einmal die wesentlichen Analyse Kriterien von Erzähltexten (und insbesondere von Kurzgeschichten) klarmachst.

## Lernstation: Umgang mit Sachtexten

### 1 Kontinuierliche und diskontinuierliche Sachtexte unterscheiden

**Lösung 1 (S. 208):** weitere kontinuierliche Textsorten: Romane, Novellen, Gedichte usw., Reportagen, Essays usw. – weitere diskontinuierliche Textsorten: Hypertexte, Grafiken, Bilder usw. – weitere argumentierende bzw. appellative Textsorten: Erörterung, Stellungnahme, sachlich wissenschaftliches Argumentieren usw. – weitere regulierende Textsorten: Urkunden, Haus- und Schulordnungen, Gebrauchsanweisungen, Kochrezepte usw.

## 2 Die Aussagen von Schaubild und Text vergleichen

**Lösung 1 (S. 208):** Zwar wird im Text Marcel mit dem Wunsch zitiert, gut in seinem künftigen Beruf verdienen zu wollen, doch macht Grafik 1 speziell zum Beruf des Personaldienstleistungskaufmanns keine Angaben, die Ausbildungsvergütungen anderer kaufmännischer Berufe schwanken erheblich (vom Kaufmann für Versicherungen und Finanzen mit deutlich überdurchschnittlichen 813 Euro in Ost und West bis zum Bürokaufmann mit unterdurchschnittlichen 456 Euro im Osten bzw. 565 im Westen), sodass auch keine verlässlichen Rückschlüsse gezogen werden können. – Besser zum Text passt Grafik 2, die die Textaussage, dass man mit einem guten Realschulabschluss recht günstige Voraussetzungen bei der Ausbildungsplatzsuche hat, bestätigt (Realschulabsolventen hatten mit 35,2 % den mit Abstand größten Anteil an den 2006 neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen).

**Lösung 2 (S. 211):** zu ergänzen wäre: *absolute Zahlen/Prozentangaben:* Das Diagramm rechts zeigt die Zahl der „Ausbildungsanfänger je 100 Schulabgänger“, also Prozentangaben. – *relevante Angaben, Maximal- und Minimalwerte:* Im Jahr 2007 gab es 946.200 Schulabgänger. Dagegen ist die Zahl der Ausbildungsplätze eher gleich geblieben. Im Jahr 1993 begann die Einmündungsquote zu sinken. Ein Tiefpunkt war 1997 erreicht, als nur 65,7 Prozent der Schulabgänger einen Ausbildungsvertrag erhielten. Im Jahre 1999 waren es bereits wieder 68,8 Prozent. Besonders niedrig war die Einmündungsquote im Jahr 2005, so dass nur 58,6 Prozent einen Ausbildungsplatz erhielten. Das Jahr 2007 ist der vorläufige Höhepunkt einer erneut ansteigenden Einmündungsquote.

## 3 Vertragstexte auswerten

### 3.2 Mit einem Kaufvertrag argumentieren

**Lösung 1 (S. 212):** Der Spediteur wird nach Ziffer 5 darauf verweisen, dass der Kaufpreis ohne Abzug bei Lieferung zu bezahlen (und er inkassoberechtigt) ist. Da die beiden das Geld nicht bar zur Verfügung haben, wird er außerdem auf die Möglichkeit einer Bezahlung mit EC-Karte aufmerksam machen.

**Lösung 2 (S. 213):** Johannes und Kilian haben sowohl nach dem von „Möbel für Dich“ gewährten Rückgaberecht (vgl. Ziffer 10) als auch nach dem gesetzlichen Widerrufsrecht (vgl. Ziffer 14), die Möglichkeit, den Fernsehtisch ohne Begründung zurückzugeben. Zu beachten ist allerdings, dass nach Ziffer 10 der Tisch in Originalverpackung und unbenutzt zurückzugeben ist; nach Ziffer 14 gilt dies für den ersten Monat nach einem Kauf nicht, allerdings kann das Möbelhaus Abzüge vornehmen, wenn der Tisch Gebrauchsspuren aufweist, die nicht „ausschließlich durch deren Prüfung verursacht“ sind. Da Johannes und Kilian den Tisch innerhalb des Zeitrahmens für das gesetzliche Widerrufsrecht zurückgeben und der Warenwert des Tisches 40 Euro übersteigt, muss das Möbelhaus die Kosten für den Rücktransport übernehmen.

**Lösung 3 (S. 213):** Der Brief sollte zunächst die formalen Kriterien eines Geschäftsbriefes (Absender, Anschrift, Ort/Datum, Betreffzeile, Anrede, Briefformat, Gruß und Unterschrift) erfüllen und sachlich-höflich gehalten sein. Inhaltlich werden sich Johannes und/oder Kilian sinnvollerweise auf das gesetzliche Widerrufsrecht berufen, darauf verweisen, dass der Tisch zwar ausgepackt wurde, aber keine anderen Gebrauchsspuren als die durch die Prüfung entstanden aufweist und das Möbelhaus auffordern, den Tisch abzuholen und den Kaufpreis in Höhe von 45 € zu erstatten.

## 4 Abschlussübungen

**Lösung 1 (S. 217):** Vertragspartner sind das Porzellanhaus Schröder (als dem ausbildenden Betrieb) und Samira Haase (als der Auszubildenden).

**Lösung 2 (S. 217):** Ausbildungsberuf: Kauffrau im Einzelhandel

**Lösung 3 (S. 217):** Samira muss im Krankheitsfall dem Porzellanhaus Schröder sofort Bescheid geben (dies auch dann, wenn sie in dieser Zeit gar nicht im Ausbildungsbetrieb fehlt, sondern zum Beispiel in der Berufsschule) und den Grund für ihr Fehlen nennen: Ist der Grund Krankheit oder ein Unfall, muss sie dem Porzellanhaus Schröder außerdem innerhalb von drei Tagen eine ärztliche Bescheinigung zukommen lassen.

**Lösung 4 (S. 217):** Zunächst muss natürlich dem Ausbildungsbetrieb nach § 3, Absatz 9 rechtzeitig von der Krankheit Kenntnis gegeben werden (vgl. Lösung 3). Da der Krankheitsfall direkt zu Beginn der Ausbildung und folglich während der Probezeit eintritt, verlängert sich nach § 1, Absatz 2 die Probezeit um die Dauer der Krankheit (5 Wochen sind mehr als ein Drittel der dreimonatigen Probezeit).

**Lösung 5 (S. 217):** Nach § 4, Absatz 4 wird das Arbeitsmaterial vom Porzellanhaus Schröder bezahlt.

**Lösung 6 (S. 217):** Der Satz bedeutet, dass man, falls man die Abschlussprüfung nicht besteht und der Wiederholungstermin nicht mehr in der Ausbildungszeit liegt (also nach dem 31.07.2012 stattfindet), das Recht hat, die Ausbildungszeit bis zu einem Jahr (oder dem Bestehen der Prüfung) zu verlängern. Dazu muss man dem Porzellanhaus Schröder diesen Wunsch in „angemessener Frist“ mitteilen („angemessen“ ist nicht genau bestimmt, bedeutet aber sinngemäß einige Tage, nachdem man das negative Prüfungsergebnis erfahren hat). – Der Satz weist einen ausgeprägten Nominalstil auf. – Weitere Beispiele für diesen Nominalstil finden sich im gesamten Vertragstext (sehr ausgeprägt z.B. in § 3, Absatz 9).

**Lösung 7 (S. 217):** Neben den juristischen Vertragsklauseln wie Erfüllungsort oder Vertragsänderungen müsste ein Ausbildungsvertrag zumindest die Punkte Bezahlung, Urlaub und Kündigung regeln.

## Lernstation: Umgang mit Medien

### 1 Medien unterscheiden und ordnen

**Lösung 1 (S. 220):** visuelle Medien: Zeitschrift, Plakat, Prospekt usw. – auditive Medien: CD, Walkman, Megafon usw. – audiovisuelle Medien: Fernsehen, Kino, PC usw.

**Lösung 2 (S. 220):** Die Darstellung teilt Medien nach den durch sie primär angesprochenen Sinnen ein („audio“ vom lat. Verb *audire* „hören“; „visuell“ über das franz. *visuelle* „das Sehen betreffend“ zum lat. Verb *videre* „sehen, schauen, wahrnehmen“). – Bei einer Klassifikation von Medien können ganz unterschiedliche Faktoren eine Rolle spielen, die sich letztlich nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen lassen. So können Medien grundsätzlich nach ihrer Verbreitungsart (man würde dann in Anlehnung an den Begriff „Printmedien“ etwa von „elektronischen“ Medien sprechen, um etwa den Gegensatz zwischen einer Zeitung und dem Fernsehen oder dem Internet auszudrücken), nach ihrer Komplexität (in diesem Sinne werden etwa „Printmedien“ von „audio-visuellen“ oder „multimedialen“ Produkten unterschieden), nach der Reichweite ihrer Verbreitung (indem man ganz unspezifisch Medien mit „Massenmedien“ kontrastiert) sowie nach ihrer (primären) Funktion (den „Kommunikationsmedien“ wären in diesem Fall etwa die „Unterhaltungsmedien“ oder die „Informationsmedien“ gegenüberzustellen) unterschieden werden.

## 2 Medienarten und Mediennutzung

### 2.1 Erfindungen seit Beginn des 19. Jahrhunderts

**Lösung 1 (S. 221):** Abgesehen von Medien bzw. Erfindungen, deren Nutzung objektiv rückläufig ist (z.B. die Schallplatte, die Schreibmaschine oder das VHS-Videosystem), kommt es bei manchen Medien auf deine Begründung bzw. Einschätzung an (z.B. ist das klassische (Transistor-)Radio im Zeitalter des MP3-Playern vielleicht schon veraltet).

**Lösung 2 (S. 221):** Hier wäre an Internet-TV, DVB-T, interaktives Fernsehen oder Fernsehübertragungen auf PDA ebenso zu denken, wie an neue Übertragungsstandards (zum Beispiel UMTS) oder Wireless LAN und Instant Messaging. Zum erweiterten Medienbereich zählen dann schließlich auch Verfahren wie Netzhaut-Scan oder die Implantation von RFID-Chips.

### 2.2 Mediennutzung

**Lösung 1 (S. 221):** Das Diagramm „neue Höchstmarke für Internetnutzungsdauer“ zeigt für die wichtigsten Print- (Zeitung, Zeitschrift, Buch) und audio-visuellen Medien (Fernsehen, Radio, Kino, Video/DVD) sowie für Teletext und das Internet in Form von Kurven die durchschnittliche tägliche Nutzungsdauer in Minuten zwischen den Jahren 1999 und 2005, wobei ab dem Jahr 2001 zwischen dem Winter- und dem Sommerhalbjahr unterschieden wird; eine Differenzierung zwischen den Nutzern nach Altersgruppen oder Geschlecht erfolgt dagegen nicht. Nach dem Diagramm sind dabei die beiden wichtigsten Medien das Fernsehen und das Radio mit täglichen Nutzungszeiten zwischen ca. 150 und ca. 190 Minuten. Alle übrigen Medien wurden deutlich weniger, nämlich bis 2002 nur zwischen fast 0 und ca. 30 Minuten genutzt. Seit dem Jahr 2002 zeigt sich aber für das Internet ein deutlicher Aufwärtstrend: Nach rund 30 Minuten täglicher Durchschnittsnutzungsdauer 2002 lag diese 2005 bereits bei rund 60 Minuten. – Abgesehen davon, dass das Diagramm weder nach Altersgruppen oder Geschlecht differenziert, noch die Datengrundlage selbst angegeben ist (Wurden tausend oder nur hundert Personen befragt, d.h. wie zuverlässig sind die Daten?), ist das Diagramm – abgesehen von den Kurven für das Fernsehen und das Radio – recht unübersichtlich gestaltet. Interessanter als die Binnendifferenzierung nach den Jahreszeiten (die an sich unklar bleibt: nach der Einteilung in Halbjahre müsste man annehmen, der Winter gehe von Januar bis Juni, der Sommer von Juli bis Dezember) wäre eine Differenzierung nach der Tageszeit der Hauptnutzung (Wann wird zum Beispiel am häufigsten Radio gehört?) und/oder den Ort der Nutzung (Wo wird das Internet genutzt) gewesen.

**Lösung 2 (S. 221):** Hier kannst du deine Lieblingsmedien nennen und erklären, weshalb du diese Medien magst. Außerdem solltest du dir klarmachen, warum du die jeweiligen Medien nutzt und wie lange.

**Lösung 3 (S. 221):** Sowohl die Grafik dieses Teilabschnitts als auch der Zeitstrahl aus dem vorherigen Teilabschnitt legen nahe, dass die Nutzungsdauer des Internets weiter ansteigen und vielleicht die anderen Medien zunehmend, wenn nicht ersetzen, so doch zurückdrängen (Stichwort Internet-TV) wird.

## 3 Nutzung des Internets

### 3.1 Kommunikation über das Internet

**Lösung 1, 2 (S. 222):** Die beiden Aufgaben verstehen sich als Tipps.

### 3.2 Beachtung des Datenschutzes

**Lösung 1 (S. 223):** Informationelle Selbstbestimmung meint das Recht jedes Einzelnen darüber selbst zu entscheiden, welche Daten er wem gibt und was dieser damit tun darf.

**Lösung 2 (S. 223):** Der Datenschutz erstreckt sich auf die „unbegrenzte Erhebung“ (d.h. dass Daten zum Beispiel nur zu einem Aspekt festgehalten dürfen, z.B. darf ein Geschäft über die Kundenkarte speichern, wer was einkauft, aber zum Beispiel nicht festhalten, welches Zahlungsmittel er bei welchen Beträgen verwendet), auf die „unbegrenzte Speicherung“ (d.h. dass die Daten wieder gelöscht werden müssen, wenn sie gegenstandslos geworden sind; ein Lebensmittelgeschäft darf zum Beispiel nicht die aus den Einkäufen ableitbaren Ernährungsgewohnheiten speichern), die „unbegrenzte Verwendung und Weitergabe“ (d.h. dass die Daten ausschließlich zu dem Zweck verwendet werden dürfen, der jeweils erlaubt worden ist; zum Beispiel darf ein Geschäft, das feststellt, dass ein Kunde gerne mit Kreditkarte der Bank X bezahlt, den Namen des Kunden nicht an Bank Y, die dann den Kunden bewerben könnte, weiterleiten).

**Lösung 3 (S. 223):** Über die Gründe für Victors Verhalten kann nur spekuliert werden (wahrscheinlich möchte er ausschließen, dass ein potentieller Arbeitgeber ein „witziges“ Foto von ihm sieht bzw. einen „witzigen“ Text über ihn liest). Seine Gründe sind aber auch unerheblich: Die Persönlichkeitsrechte sichern Victor das Recht an seinem eigenen Bild zu (da er keine Person von öffentlichem Interesse ist), Victor nimmt hier also nur sein gutes Recht in Anspruch. Vergleichbares gilt aus Datenschutzgründen für Texte über Victor, da sie persönliche Informationen enthalten, über deren Verbreitung bzw. Weitergabe er selbst entscheiden kann.

#### 4 Der Pressekodex

**Lösung 1 (S. 224):** Ziel des Pressekodexes ist es zum einen, Manipulationen von Nachrichten zu verhindern, zum anderen, Menschen, die im Interesse der Öffentlichkeit und damit der Presse stehen, zu schützen.

**Lösung 2 (S. 224):** Eindeutig unproblematisch ist der Fall 2 („Aus einem Krisengebiet ...“); eindeutig ein Verstoß gegen den Pressekodex stellt Fall 3 („Juttas ehemaliger Freund ...“) dar, da hier gegen das Recht auf informationelle Selbstbestimmung des Menschen verstoßen wird (Jutta steht nicht im Interesse der Öffentlichkeit). Kontextabhängig ist Fall 1: Als Tatverdächtiger kann eine Person sehr wohl im öffentlichen Interesse stehen, weshalb unter bestimmten Umständen auch Bilder von ihm veröffentlicht werden dürfen, und natürlich kann ein Journalist frei seiner Arbeit nachgehen und sich auch einmieten, wo immer er will. Die Beobachtung und das Fotografieren würden dann gegen den Pressekodex verstoßen, wenn dadurch das Privatleben des Tatverdächtigen missachtet bzw. seine Intimsphäre verletzt würde (also zum Beispiel, wenn der Journalist nicht nur fotografiert, wie der Tatverdächtige die Wohnung verlässt, sondern auch, was er in der Wohnung tut).

#### 5 Abschlussübungen

**Lösung 1 (S. 226):** richtig sind: 2., 4.

**Lösung 2 (S. 226):** richtig ist: Unsere Privatsphäre in Gefahr!? – Der Text belegt genau das, was Karin Steiger ursprünglich bezweifelt, nämlich dass im Netz über sie zahlreiche und zum Teil sehr private Informationen zu finden sind.

**Lösung 3 (S. 226):** richtig sind: Seine Recherche macht große Fortschritte, er verfügt jetzt nicht nur über den vollständigen Namen, sondern auch über Adresse und Telefonnummer. – Die Aussage und Überschrift „Wer sucht, der findet“ scheint sich zu bewahrheiten.

**Lösung 4 (S. 227):** Das Schema passt zu dem Rechercheweg, da Anfangsinformationen zu neuen Informationen führen, die wiederum neue Suchergebnisse ergeben.

**Lösung 5 (S. 227):** Die Verbform „lautete“ ist in dem Satz Konjunktiv II (es handelt sich nur um ein Beispiel, tatsächlich dürfte, vgl. Lösung 6, diese E-Mail-Adresse überhaupt nicht existieren).

**Lösung 6 (S. 227):** richtig ist: Die im Text genannte E-Mail-Adresse hat sich der Schreiber des Textes ausgedacht.

**Lösung 7 (S. 227):** Synonyme könnten sein: energisch, heftig

**Lösung 8 (S. 227):** falsch ist: die Seminarteilnehmer und der Autor

## Lernstation: Grammatik – Sprache untersuchen

### 1 Sprachwandel

**Lösung 1 (S. 230):** *Gift*: aus ahd. *gift*, bedeutete ursprünglich „Gegebenes, Gabe“ (wie bis heute in „Mitgift“), hatte aber auch schon im Ahd. die Nebenbedeutung im Sinne des heutigen Gifts – *Arbeit*: aus ahd. *ar[a]beit*, mhd. *ar[e]beit* bedeutete bis ins Nhd. „schwere körperliche Anstrengung, Mühsal, Plage“, verlor dann aber mehr und mehr den herabsetzenden Sinn von „unwürdige, mühselige Tätigkeit“ – *Mannequin*: aus mittelniederländisch *mannekijn* (der Verkleinerungsform zu *man* „Mann“) kam das Wort zunächst ins Französische, wo es erst „Modelpuppe“ (in den bildenden Künsten) bedeutete, dann über die Verwendung im Sinne von „Schneiderpuppe“ und „Schaufensterpuppe“ den heutigen Sinn („Vorfürhdame“) annahm – *toll*: aus ahd. *tol* „getrübt, umnebelt verwirrt“, wurde in der Ableitung *tollen* (ursprünglich „toll sein“) in der Bedeutung auf Kinder eingeeengt („ausgelassen umherspringen“) und bekam so schließlich seine heutige positive Bedeutung (der ursprüngliche Wortsinn hat sich in Zusammensetzungen „Tollkirsche“ und „Tollwut“ gehalten) – *fahren*: aus ahd. *faran*, mhd. *varn*, bezeichnete ursprünglich jede Art der Fortbewegung (wie reiten, gehen, schwimmen), hat sich im neueren Deutsch aber auf die Fortbewegung mit einem Reisemittel (Wagen, Bahn, Schiff usw.) eingeeengt – *gemein*: aus ahd. *gimeini*, mhd. *gemein[e]*, bedeutete ursprünglich „mehreren abwechselnd zukommen“ (so noch heute in Wörtern wie „gemeinsam“, „allgemein“), verengte seine Bedeutung aber zunehmend auf „unheilig, alltäglich, gewöhnlich, roh, niederträchtig“ (das, was allen gehört, kann nicht heilig, besonders, wertvoll usw. sein)

### 2 Stil

**Lösung 1 (S. 230):** *Knete*: umgangssprachlich für „Geld“ – *Lenz*: gehoben für „Frühling“ – *gereichen*: gehoben für „dienen, nützlich sein für etwas“ (in „es gereicht mir zur Ehre“) – *nunmehr*: gehoben für „jetzt (also)“ – *blechen*: umgangssprachlich für „(be-)zahlen“

#### 2.1 Stilarten

**Lösung 1 (S. 231):** Es handelt sich bei dem Text um Behördensprache („Amtsdeutsch“) mit einem ausgeprägten Nominalstil (mehrteilige Attribute, Komposita) und tendenziell hypotaktischem Satzbau (vgl. Satz 2).

#### 2.2 Rhetorische Figuren

**Lösung 1 (S. 232):**

Wortfiguren	Satzfiguren	Gedankenfiguren	Klangfiguren
Euphemismus, Hyperbel	Chiasmus, Parallelismus	Metapher (= sprachl. Bild), rhetorische Frage, Metonymie (= sprachl. Bild)	Onomatopoesie, Anapher

**Lösung 2 (S. 232):** a) Chiasmus; b) Alliteration; c) Euphemismus; d) Zeugma; e) rhetorische Frage

### 3 Verbformen

#### Lösung 1 (S. 235):

	Verbformen in der Kurzgeschichte „Fünfzehn“
<b>Präsens Aktiv</b>	trägt (Z. 1), kann (Z. 1), ähnelt (Z. 2), fällt (Z. 3), glaube (Z. 5), entspricht (Z. 6), können (Z. 7), trägt (Z. 7), gibt (Z. 9), sind (Z. 10), bin (Z. 11), hört (Z. 12), vibrieren (Z. 12), weiß (Z. 13), bedeutet (Z. 13), ertappe (Z. 16), spüre (Z. 16), ist (Z. 19), flockt (Z. 20), wallt (Z. 20), liegen (Z. 21), erstrecken (Z. 43), weiß (Z. 44), will (Z. 44), fürchtet (Z. 46, 47), wägt (Z. 49), wische (Z. 55), muß (Z. 57), bin (Z. 61), ekelt (Z. 62), bauen (Z. 69), wollte (Z. 70), ist (Z. 70), stelle (Z. 73), können (Z. 74)
<b>Präsens Passiv</b>	werden gestört (Z. 70)
<b>Präteritum Aktiv</b>	sagte (Z. 63), waren (Z. 63), verschwanden (Z. 66), begann (Z. 66), machte (Z. 72), standen (Z. 72), sagte (Z. 73)
<b>Perfekt Aktiv</b>	gestrickt haben (Z. 4), haben unterschrieben (Z. 8 f.), wäre gewesen (Z. 67), wäre geworden (Z. 68)
<b>Plusquamperfekt Aktiv</b>	hatte wiedergewonnen (Z. 7)
<b>Konjunktiv II</b>	wäre (Z. 2), hätte (Z. 3), könnte (Z. 11), könnte (Z. 17), könnte (Z. 51)
<b>Ersatzform Konjunktiv II</b>	würde behaupten (Z. 5 f.), sein würden (Z. 7), bemühen würde (Z. 11)

**Lösung 2 (S. 235):** a) 2. Pers. Sing. Perfekt Indikativ Aktiv (fahren): du bist gefahren; – b) 1. Pers. Plur. Präsens Indikativ Passiv (fliegen): wir werden geflogen; – c) 3. Pers. Plur. Plusquamperfekt Indikativ Aktiv (verstehen): wir hatten verstanden; – d) 3. Pers. Sing. Futur II Indikativ Passiv (bemerken): er wird bemerkt worden sein; – e) 3. Pers. Sing. Präteritum Konjunktiv Aktiv (bieten): er böte; – f) 2. Pers. Sing. Futur II Konjunktiv Aktiv (lesen): du werdest gelesen haben; – g) 2. Pers. Sing. Perfekt Konjunktiv Aktiv (feststellen): du habest festgestellt

### 4 Satzglieder und das Attribut

**Lösung 1 (S. 237):** a) Meine beste Freundin (= Subjekt) fährt (= Prädikat) im nächsten Sommer (= adverbiale Bestimmung der Zeit) nach Paris (= adverbiale Bestimmung des Ortes). – b) Über Michaels Referat (= Präpositionalobjekt) wurde (= Prädikat) heftig (= adverbiale Bestimmung der Art und Weise) diskutiert (= Prädikatsteil zu „wurde“). – c) Der Patient (= Subjekt) bedarf (= Prädikat) nach der schweren Operation (= adverbiale Bestimmung der Zeit) der Ruhe (= Genitivobjekt). – d) Die Ärztin (= Subjekt) gab (= Prädikat) dem Patienten (= Dativobjekt) zur Beruhigung (= adverbiale Bestimmung des Grundes bzw. der Folge) eine Spritze (= Akkusativobjekt).

**Lösung 2 (S. 237):** a) das verliebte Mädchen: attributives Adjektiv – b) eine Freundin meiner Schwester: Genitivattribut – c) ein Mann mit Geschmack: präpositionales Attribut – d) ein Plan, das Problem zu umgehen: Attributsatz

## 5 Nebensätze

### 5.1 Klassifikation der Nebensätze

**Lösung 1 (S. 238):** a) Sie wussten nicht, was sie tun sollten: Relativsatz, Objektsatz – b) Sie dachten nach, weil sie nicht weiter wussten: Objektsatz – c) Sie waren diejenigen, die nicht weiter wussten: Relativsatz, Objektsatz („diejenigen“ als Verweiswort) – d) Sie handelten, sobald sie einen Weg sahen: Objektsatz

### 5.2 Arten des Adverbialsatzes

**Lösung 1 (S. 238):** a) Aufgrund des nicht aufgeladenen Akkus konnte er seine Freundin nicht anrufen: Er konnte seine Freundin nicht anrufen, weil der Akku nicht aufgeladen war. (Kausalsatz) – b) Trotz vieler Termine beschloss er, seine Freundin kurz zu besuchen: Obwohl er viele Termine hatte, beschloss er, seine Freundin kurz zu besuchen. (Konzessivsatz) – c) Er rannte wie von der Tarantel gestochen zu seiner Freundin: Er rannte zu seiner Freundin, als ob er von der Tarantel gestochen worden wäre. (Modalsatz) – d) Trotz langen Klingelns an der Tür öffnete sie ihm nicht: Obwohl er lange an der Tür klingelte, öffnete sie ihm nicht. (Konzessivsatz) – e) Wegen Übermüdung schlief seine Freundin noch: Weil sie übermüdet war, schlief seine Freundin noch. (Kausalsatz) – f) Sie hatte bis zum Morgengrauen versucht, ihren Freund per Handy zu erreichen: Sie hatte versucht, ihren Freund per Handy zu erreichen, bis der Morgen graute. (Temporalsatz) – g) Aus Angst vor Einbrechern hatte sie eine Alarmanlage installiert; Sie hatte eine Alarmanlage installiert, weil sie Angst vor Einbrechern hatte. (Kausalsatz) – h) Bei Alarm kommt sofort die Polizei. Die Polizei kommt sofort, wenn der Alarm losgeht. (Konditionalsatz) – i) Zur Verhinderung ähnlicher Missverständnisse legte er sich einen Festnetzanschluss zu. Er legte sich einen Festnetzanschluss zu, damit er ähnliche Missverständnisse verhindern konnte. (Finalsatz) – j) Sein Handy vernichtete er durch einen Wurf an die Wand: Sein Handy vernichtete er, indem er es gegen die Wand warf. (Instrumentalsatz)

## 6 Abschlussübungen

### 6.1 Aufgaben zum Textverständnis

**Lösung 1 (S. 239):** Die Erzählung ist im Präsens (und nicht, wie dies in Erzähltexten eigentlich üblich ist, im Präteritum) verfasst, d.h. dass das Präteritum hier in die Zeit vor der erzählten Zeit zurückweist (wie sonst das Plusquamperfekt).

**Lösung 2 (S. 239):** a) Mit jedem seiner Sätze schnürt er mir die Kehle zu: metaphorischer Sprachgebrauch (mit Sätzen kann man nichts zuschnüren) – b) Ich bin stark im Schwachsein: eigentlich ein Widerspruch (entweder man ist schwach und kann dann nicht stark sein oder umgekehrt; hier also im Sinne „Schwachsein kann ich besonders gut“)

**Lösung 3 (S. 239):** Ich frage mich, ob sie denn überhaupt etwas Menschliches an sich habe.

### 6.2 Interpretationsaufgabe

**Lösung 1 (S. 239):** Durch den letzten Satz wird deutlich, dass die angesprochene Person (also „ich“) mit „ihr“ identisch ist, d.h. der Mann sich die ganze Zeit an die Erzählerin selbst gewandt hat. Dadurch, dass sich dies erst ganz am Ende zeigt, erhellt sich auch von dort aus die Distanz der Erzählerin zum Mann bzw. zu dessen Redehalt: Sie sieht sich so wenig in den Äußerungen des Mannes, dass sie auf sich wie auf eine Person verweist. Neben den Personalpronomen tragen auch die Demonstrativpronomen zur Schaffung der Distanz bei (vgl. „diese Frau“, Z. 20, „Hymne an diese verdammte Person“, Z. 30 f.).

# Lernstation: Rechtschreibung

## 1 Umgang mit dem Wörterbuch

### 1.1 Alphabetisches Wörterverzeichnis

**Lösung 1 (S. 243):** a) onomatopoetisch: bedeutet „laut-, klang- oder schallnachahmend“, das Wort wird auf der vorletzten Silbe (dem „e“) betont – b) Elixier: Wort stammt aus dem Griechischen, Plural: Elixiere – c) Claqueur: bedeutet „bezahlter Beifallklatscher“, Wort wird wie „Klaköa“ ausgesprochen – d) Rendezvous: Trennung: Ren-dez-vous, Plural ist gleich wie der Singular

**Lösung 2 (S. 243):** a) das deutsche Recht – b) das ist typisch deutsch – c) er lernt Deutsch – d) der Deutsche Fußball-Bund – e) eine Zusammenfassung in Deutsch – e) das deutsche Bier

### 1.2 Regelteil

**Lösung 1 (S. 244):** a) er hat seinen Freund fallen/lassen: kann zusammengeschieden werden („fallenlassen“ i.S.v. „im Stich lassen“) – b) die Freunde sind in der Kneipe hängen/geblieben: kann zusammengeschieden werden („hängengeblieben“ i.S.v. „deutlich länger geblieben als geplant“) – c) er wollte sich nicht mehr so gehen/lassen: kann zusammengeschieden werden („gehenlassen“ i.S.v. „die Kontrolle/Selbstbeherrschung verlieren“) – d) durch den Urlaub ist viel Arbeit liegen/geblieben: kann zusammengeschieden werden („liegengeblieben“ i.S.v. „unerledigt geblieben“) – e) sie wollte ihren Freund sitzen/lassen: kann zusammengeschieden werden („sitzenlassen“ i.S.v. „verlassen, Schluss machen“) – f) er wollte sie nicht gehen/lassen: kann nicht zusammengeschieden werden – g) er hat das Glas fallen/lassen: kann nicht zusammengeschieden werden

## 2 Groß- und Kleinschreibung

### 2.1 Eigennamen

**Lösung 1 (S. 244):** mögliche Beispiele könnten sein:

mehrteilige Eigennamen	geografische Ableitungen auf -er	geografische Ableitungen auf -isch
Vereinigte Staaten von Amerika, In der Mittleren Seelgasse, Bayerischer Wald, Rotes Meer, der Schiefe Turm von Pisa	der Leipziger Hauptbahnhof, der Duisburger Hafen, die Berliner Museen, der Schweizer Käse, das Ulmer Münster	der griechische Salat, die italienischen Nudeln, das bayerische Bier, das französische Weißbrot, das spanische Dort

### 2.2 Nominalisierungen

**Lösung 1 (S. 244):** a) Der Umsatz stieg um das Zweifache. – b) Sein lautes Schnarchen weckt die ganze Nachbarschaft. – c) Plötzlich hörten sie ein leises, zaghaftes Wispern. – d) Er gab sein Geld für alles Mögliche aus. – e) Dieses ewige Hin und Her ging ihm auf die Nerven. – f) Sie bot ihr das Du an.

**Lösung 2 (S. 245):** mögliche Beispielsätze könnten sein: Die Menschen kamen von nah und fern zu der Veranstaltung. – Die Bank lieh dem Kunden das Geld ohne Weiteres/weiteres. – Sie planten die Reise schon seit Längerem/längerem. – Seit Kurzem/kurzem macht er wieder Sport. – Sie versuchten von Neuem/neuem das Rätsel zu lösen.

### 2.3 Anredepronomen

**Lösung 1 (S. 245):** a) Erst nach einigem Zögern nahmen sie ihre Hefte zur Hand. – b) Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie alles Gute! – c) Leben Sie wohl und entspannen Sie sich in Ihrem Urlaub!

### 3 Getrennt- und Zusammenschreibung

#### 3.1 Grundwort Verb

##### 3.1.1 Verb + Verb

**Lösung 1 (S. 246):** a) Er wollte mit seinen Freuden im Stausee baden gehen. (nur Getrenntschreibung) – b) Er konnte doch seinen Freund in dieser Sache nicht hängenlassen. (Zusammenschreibung möglich, „hängenlassen“ i.S.v. „im Stich lassen“) – c) Sie wollte die Verabredung nicht platzenlassen. (Zusammenschreibung möglich, „platzenlassen“ i.S.v. „nicht einhalten, absagen“) – Sie haben das Parkett im Wohnzimmer schleifen lassen. (nur Getrenntschreibung)

##### 3.1.2 Nomen + Verb

**Lösung 1 (S. 246):** a) Die Veranstaltung findet nicht wie geplant statt. – b) Die ganze Sache tat ihm schon jetzt sehr Leid (auch: leid). – c) Er konnte das Leid (nur groß) der Menschen nicht länger sehen. – d) Sie konnte tatsächlich auf dem Kopf stehen.

##### 3.1.3 Adjektiv + Verb

**Lösung 1 (S. 246):** zusammenschreiben lassen sich: kalt stellen (Er wollte die Verbrecher kaltstellen.) – klein schneiden (Sie mussten noch eine Zwiebel kleinschneiden.) – leer essen (Sie wollte unbedingt die Schüssel leeressen.)

##### 3.1.4 Verbpartikel + Verb

**Lösung 1 (S. 247):** a) Sie wollte ihn bald einmal wiedersehen. – b) Sie wollten ihr ganzes Leben zusammenbleiben. – c) Sie wollte den Platz nicht tauschen, sondern mit ihm hier zusammen sitzen bleiben.

#### 3.2 Grundwort Adjektiv

**Lösung 1 (S. 247):** a) bitterkalt, bitterernst, bitterböse – b) todlangweilig, todunglücklich, todmüde – c) urgemütlich, urdeutsch, urkomisch – d) brandneu, brandgefährlich, brandeilig – e) stocksauer, stockdumm, stockbetrunken – f) grundanständig, grundehrlich, grundsolide – g) extralang, extrabreit, extrahoch – h) vollautomatisch, vollschlank, vollwertig

**Lösung 2 (S. 247):** schwerstbehindert – redselig – blauäugig – großspurig – kleinmütig – vieldeutig – (der) schwerwiegendere (Vorwurf) – (die) zeitsparendste (Lösung)

### 4 Fehler finden und korrigieren

#### 4.1 Rechtschreibproben

**Lösung 1 (S. 249):** a) Er mag das gute französische Weißbrot: und-Probe (man kann nicht sagen „Er mag das gute und französische Weißbrot.“) – b) Im Dienst ist Trinken verboten: Artikelprobe (man kann „Im Dienst ist das Trinken verboten“ sagen) – c) Das Maß ist voll: deutliche Aussprache (das „a“ ist lang, der „s“ laut bleibt auch in der Ableitung stimmlos) – d) Er erhielt einen guten Rat: Ableitungsprobe (z.B. „des guten Rates“: das stimmlose und behauchte „t“ wird hörbar)

**Lösung 2 (S. 249):** a) Es tat ihm Leid: „leid“ wird in der Regel nur kleingeschrieben, wenn es mit den Verben „sein“, „werden“ oder „bleiben“ gebraucht wird – b) Sie war schuld: wie „Leid“, vgl. Lösung a) – c) Die Fans standen kopf: „kopfstehen“ gehört zu einer Gruppe von Verben, in den das Nomen kleingeschrieben wird, da es verblasst ist – d) Sie hatten Angst: wie „Leid“, vgl. Lösung a) – d) Sie nahm an der Veranstaltung teil: wie „kopfstehen“, vgl. Lösung c)

**Lösung 3 (S. 249):** a) Obwohl sie sehr früh losgegangen waren, kamen sie zu spät: Komma grenzt Neben- von Hauptsatz ab – b) Im Schlussverkauf kaufte er sich eine Jeans, zwei T-Shirts, zwei Paar Socken und einen Pulli: Kommata trennen Teile einer Aufzählung – c) Sie nahmen die Aufgabe, das Fest zu organisieren, sehr ernst: erweiterter Infinitiv mit „zu“, der von einem Nomen („Aufgabe“) abhängt – d) Er lebte schon lange, nämlich sechs Jahre, in London: Kommata trennen einen Zusatz/einen Einschub vom Satz ab

## 5 Abschlussübung

### Lösung 1 (S. 250):

Text	Korrekturspalte
Dass die Deutschen gerne und oft verreisen, ist bekannt. <del>Das</del> aber auch Deutschland selbst ein <del>begeertes</del> Reiseland ist, nimmt kaum <del>Einer</del> wahr. Dabei gibt es in Deutschland mehr als 2,5 Millionen Betten in Hotels, <del>Pansionen</del> , Gaststätten usw. Die Zahl der Übernachtungen hat schon längst die Marke von 300 Millionen überschritten. Besonders im <del>Trent</del> liegen Städtereisen nach Berlin, Hamburg und München ( <del>vor allem</del> während des Oktoberfestes), aber auch Dresden erfreut sich großer Beliebtheit bei ausländischen Touristen. Einen <del>ausgeprägten</del> Geschäftstourismus gibt es in den Messezentren Frankfurt und <del>Hanover</del> . Aber nicht nur deutsche Städte sind beliebte Ziele, sondern auch die Nord- und Ostsee, der Schwarzwald, der Harz und der <del>bayerische</del> Wald. Insbesondere die Ost- und <del>Nordfrieschen</del> Inseln, werden dabei auch gerne von den Deutschen selbst besucht.	Dass begehrtes – [Komma fehlt] – einer  Pansionen  Trend vor allem  ausgeprägten  Hannover  Bayerische  Nordfriesischen – [Komma falsch]

## Lernstation: Lern- und Arbeitstechniken

### 1 Vorbereitung auf die Abschlussprüfung

#### 1.4.4 Beispiel für das Bearbeiten von Prüfungsaufgaben

**Lösung 1 (S. 258):** Mit dieser Aufgabe soll dir die Wichtigkeit entsprechender Arbeitspläne verdeutlicht werden. Probiere es aus und erstelle zu den verschiedenen Abschlussübungen der Lernstationen Arbeitspläne (vgl. Aufgabe 2 auf Seite 260).

## 2 Die Abschlussprüfung

### 2.1 Erfassen der Aufgabenstellung

**Lösung 1 (S. 260):** 1. Aufgabenstellung: richtig ist: Was in den Materialien über Jugendliche ohne Migrationshintergrund gesagt wird, kann ich außer Acht lassen. – 2. Aufgabenstellung: richtig ist: Ich soll meinen eigenen Standpunkt zu Annas Ansichten formulieren und mit Beispielen aus dem Text belegen.